

Theater und Musik.

Arnold Schönberg über Gustav Mahler.

(Vortrag in der Besen- und Redehalle deutscher Studenten.)

Einer Einladung der Halle folgend hat gestern nachmittag Arnold Schönberg über Gustav Mahler gesprochen. Die Veranstaltung war gleichsam als Auftakt zu den bevorstehenden Aufführungen der Nächten Symptomata gedacht. Sie wurde aber dank der Persönlichkeit des Vortragenden, dank der scharfgeistigen und nicht minder warmen, unmittelbar wirkenden Ueberzeugungskraft seiner Ausführungen weit mehr. Sie wurde eine Gedenkrede, welche den Wert und die Bedeutung der Erscheinung Gustav Mahlers in ihrer ganzen Größe fühlen und erweisen ließ. Nicht als kühl wägender Aesthet, nicht als nur sachlich analytischer Kritiker, sondern als gläubender Apostel sprach Arnold Schönberg, als einer, der an die Sache Mahlers unerschütterlich glaubt und dessen Glaube sich auch seiner Zuhörern mitteilte. Eine solche Rede konnte nicht Bohemisches vermeiden. Noch gar nicht lange ist es her, daß nur eine kleine Minderheit an Mahler und sein Werk glaubte, und selbst heute, wo nach Mahlers Tod diese Gemeinde in unerhörtem Wachsthum begriffen ist, wo sich die Aufführungen seiner Werke in einer von ihm bei Lebzeiten nie erhofften Weise mehren und ihre Werbekraft die weitesten Kreise ergreift, verstummt nicht der Einwand schäuder Beklemmererei. Immer wieder vernimmt man dieselben Gemeinplätze: Mißverhältnis zwischen Wollen und Können, scheinbare Banalität einzelner Themen und Sentimentalität. Gegen diese Kritiker wandte sich Schönberg mit ebensoviel Temperament wie unerschrockenem Sarkasmus: „Es gibt keine Banalität im Einzelnen. Nicht die paar Noten eines Themas maachen den Anfall aus, sondern die ganze Symphonie. Es ist überhaupt nicht un-

Bohemia Nr. 84.

bedingt notwendig, daß ein Musikstück ein originelles Thema habe. Denn' sonst wären Nachs Choralvorspiele auch keine Kunstwerke. Und daran wagt wohl niemand zu zweifeln. In Wirklichkeit gibt es für den Künstler nur ein Größtes das er anstrebt: sich auszudrücken. Gelingt das, so ist ihm das Größte gelungen, das einem Künstler gelingen kann. Sich auszudrücken hat auch Mahler angestrebt und daß es keine Symphonien gibt, die nur einigermaßen ihrem Vorbild ähneln, daß diese Musik unnachahmlich scheint, wie alles, was nur einer kann, das ist ein Beweis dafür, daß er das Höchste gekonnt hat, was ein Künstler können kann, daß er sich selbst ausgedrückt hat und nicht den Tod, das Schicksal und den Faust, das konnten andere auch komponieren. Und was die scheinbar banalen Themen betrifft, davon hätte sich jedes einzelne durch einen Federstrich in ein „interessantes verwandeln lassen können, wenn es dem Komponisten darum zu tun gewesen wäre“. Es würde zu weit führen, die Ausführungen Schönbergs über Mahlers Lebensidee und über seine Kunst im einzelnen wiederzuerzählen. In knapp und präzise formulierten, alles Nebensächliche, geschweige Anekdotische meidenden Sätzen entrollte er das Bild von der Entwidlung des Künstlers und seines Werkes, zeigte er ihn im Kampf mit seiner Zeit, fest an seinen endlichen Sieg glaubend. Mit schlichter Sachlichkeit erörterte er das Musikalische, mit flammender Beredsamkeit das Ethos dieser Werke. Und prachtwolle Worte fand Schönberg, wenn er auf das rein Menschliche und die Persönlichkeit Mahlers zu sprechen kam, um zu zeigen, was diesen Menschen vor allen anderen auszeichnete. „Ich glaube fest und unerschütterlich daran, daß Gustav Mahler einer der größten Menschen und Künstler war“, dies der Leitsatz des fünfviertelstündigen fesselnden Vortrags, durch den der Adept nicht nur seinen Meister, sondern auch sich selbst den gespannt lauschenden Hörern nahe gebracht hat. Ein lange anhaltender Beifallssturm rief Arnold Schönberg mehreremal an das Vortragspult zurück. F. A.

schli
erhi
reid
No
bo
Hei
An
ja r
glei
Pir
lung
tion
spiel
woh

Wie
in d
auch

Chr
zum
brau
Im
Ho
als
ths
er e
Dir
Neu
Fr
Zug

aber
hest
wir
Zuf
wir
mef
der
Ch
gen
fint